

insel klassik

Dante Alighieri

Die Göttliche Komödie



it

Um 1320 entstand die *Divina Commedia*, die Dantes Namen unsterblich machte. Das Versepos erzählt die Läuterung eines empfindsamen Ich-Erzählers durch die drei Reiche der jenseitigen Welt – die Hölle (*Inferno*), das Fegefeuer (*Purgatorio*) und das Paradies (*Paradiso*).

Die drei Reiche werden jeweils in 33 Gesängen beschrieben; diesen 99 Gesängen wird noch ein Prolog vorangestellt – die Zahl 100 gilt als vollkommene Zahl. Diese strenge mathematische Ordnung findet sich auch inhaltlich im Gedicht wieder: Das Inferno umfaßt neun Höhlenkreise, das Purgatorium und der Himmel sind ebenfalls in neun Räumen untergebracht. In Dantes Kosmos herrscht Ordnung – genau wie in Gottes Schöpfung. Dantes Weg durch die Trichter der Hölle bis zum Höchsten des Himmels – unüberbotene Horrorvision und unendlicher Traum vom Glück – ist eines der lustvollsten Leseabenteuer der abendländischen Dichtkunst.

Dante schuf mit der *Divina Commedia* »eines der paar großen Jahrtausendbücher der Menschheit«.

Hermann Hesse

»... kraft seines großen Gedichts kann Dante Alighieri als der Vater der italienischen Schriftsprache gelten. Es überragt noch heute schlechthin, was vorher und nachher aus derselben italienischen Sprache ans Licht gebracht wurde.«

Karl Vossler

Dante Alighieri, geboren zwischen dem 18. Mai und dem 17. Juni 1265 in Florenz, ist am 14. September 1321 in Ravenna gestorben. Mit der *Göttlichen Komödie* überwand der Dichter und Philosoph das bis dahin dominierende Latein und führte das Italienische zu einer Literatursprache. Dante gilt als einer der bedeutendsten Dichter der Weltliteratur.

insel taschenbuch 4504
Dante Alighieri
Die Göttliche Komödie



Dante Alighieri
DIE GÖTTLICHE
KOMÖDIE

Aus dem Italienischen von
Friedrich Freiherrn von Falkenhausen

Mit einem Nachwort von
Manfred Hardt

INSEL VERLAG

Umschlagabbildung: Buchmalerei
aus der »Divina Commedia«
Codex Urb. 365, um 1480

insel taschenbuch 4504

Erste Auflage 2011

Insel Verlag Berlin 2011

© Insel-Verlag Leipzig 1942

© für das Nachwort von Manfred Hardt:

Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2002

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Hinweise zu dieser Ausgabe am Schluß des Bandes
Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlaggestaltung: bürosüd, München

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-36204-3

I 2 3 4 5 6 – 16 15 14 13 12 11

DIE GÖTTLICHE KOMÖDIE

DIE HÖLLE

Erster Gesang

Mittwegs auf unsres Lebens Reise fand
In finstren Waldes Nacht ich mich verschlagen,
Weil mir die Spur vom graden Wege schwand.
Wie hart ists, ach, von diesem Walde sagen,
Wie wild und rauh und dicht sein Dickicht droht:
Dran denken nur macht noch aufs neu mich zagen!
So bitter ists, daß bitter kaum der Tod.
Doch heißts vom Heil, das dort ich fand, beginnen,
Ist noch von andrem Fund zu reden not.
Kann, wie ich einging, kaum mich mehr entsinnen,
So war ich voller Schlafes da zur Stunde,
Als ich vom wahren Wege wich von hinnen;
Doch weil am Fuß von einem Hügelrunde
Ich anlangt', als zu Ende jenes Tal,
Von dessen Grauen mir das Herz so wunde,
Blickt' ich empor und sahe schon im Strahl
Des Wandelsternes seine Scheitel prangen,
Der rechten Weg uns weiset allzumal.
Da legte sich ein wenig, was mit Bangen
Des Herzens See geschwellt die Nacht entlang,
Die so in Angst und Nöten mir vergangen.
Wie, wer der Meeresbrandung sich entrang,
Am Strande, keuchend noch, sich rückwärts wendet
Und starrt in des Gewoges wilden Drang,
So hat mein Sinn den Blick zurückgesendet,
Ein Flüchtling noch, zu jenem Engpaß wieder,
Dem Weg, den kein Lebendiger vollendet.
Als ich dann ausgeruht die matten Glieder,
Gings ob der öden Halde fort den Pfad,
Fest stets den Fuß am Boden, der darnieder.

Da sieh: wo grad der Steig der Steile naht,
Ein Panther! Höchst behend und leicht von Lenden
Prunkt' er in bunt gefleckten Felles Staat.
Nicht aus den Augen wich er, allerenden
Den Weg mir sperrend, daß hinab zum Grunde
Ich mehr als einmal muß' am Ende wenden.
Es war die Zeit der ersten Morgenstunde,
Die Sonne stieg herauf, mit ihr der Stern,
Der sie geleitet, da zur ersten Runde
So hehre Zier entsandt die Huld des Herrn;
Und guter Hoffnung, wie im bunten Felle
Das wilde Tier auch prahlte, traut' ich gern
Dem holden jungen Jahr, der Morgenhelle –
Doch so nicht, daß die Furcht mich losgegeben,
Da jetzt ich einen Löwen sah zur Stelle.
Ich sah ihn kommen, hoch das Haupt erheben,
Grad auf mich los, in seines Hungers Wut
So grimmig, daß die Luft mir schien zu beben.
Auch eine Wölfin, trüchtig von der Glut
Jedweder Gier, so schiens, die hagen Weichen –
Manch einen plagt' ihr Lechzen bis aufs Blut –,
Sie machte starrend mich vor Furcht erbleichen,
Daß ich, von ihres Blickes Dräun entsetzt,
Schon gar verzagt, den Gipfel zu erreichen.
Wie dem geschiehet, den Gewinn ergetzt,
Kommt einst der Tag, da zum Verlust sichs neiget,
Daß all sein Sinn sich härmt und grämt zuletzt,
So ich, da sich so friedelos bezeiget
Das Tier, das, nahend, Schritt für Schritt, das schlimme,
Hinab mich drängte, wo die Sonne schweiget.
Da ich zur Tiefe floh vor seinem Grimme,
Stand mir vor Augen einer, stumm, als sei
Versiegt ihm, die so lange schwieg, die Stimme.

Erblickend ihn in dieser Wüstenei,
 Rief ich ihn an: »Wer du auch seist, ob Schatten,
 Ob Mensch, erbarme dich und steh mir bei!«
 »Nicht Mensch; ich wars«, entgegnet' er; »es hatten,
 Lombarden von Geblüte, Mantua
 Zur Heimat, die mich zeugten, beide Gatten.
 Der unter Julius, spät, das Licht ich sah,
 Ich lebt', als Rom August gehorcht, dem Guten,
 Da falschen Göttern Ehre noch geschah.
 Ein Dichter war ich, sang vom hochgemuten
 Anchisessohne, der von Troja kam,
 Als Ilions Größe sank in Feuersgluten.
 Doch du? Was schaffst du hier in Nacht und Gram?
 Was steigst du nicht hinan, wo aller Wonnen
 Ursprung und Quell, zum Berge wundersam?«
 »O, bist du denn Virgil, bist du der Bronnen«,
 Rief ich, in Ehrfurcht neigend mein Gesicht,
 »Draus so voll Macht der Rede Strom geronnen?
 Du, aller Sänger Ehre, Preis und Licht,
 Vergilt die Liebe nun, mit der ich wachte
 So manche Nacht, versenkt in dein Gedicht!
 Mein Meister bist du, der, nach dem ich trachte;
 Dir dank ich all mein Dichten, einzig dir
 Die edle Kunst, die mich zu Ehren brachte.
 Sieh, das hinab mich drängt, das wilde Tier:
 Hilf mir von ihm, gepriesner Weiser! Wehe,
 Erbeben jede Fiber machts in mir.«
 »Ein andrer Weg ist, den ich dir ersehe«,
 Versetzt' er, der mein Zagen sah und Weinen,
 »Daß dieser Wildnis deine Seel entgehe.
 Sie, wider die du Hilfe rufst, läßt keinen,
 Die Unholdin, des Wegs vorüber hier
 Und scheucht und hetzt zu Tode, die's vermeinen.

So schlimm ist ihre Art, daß nichts die Gier
Ihr stillen mag, und konnte Blut sie lecken,
Lechzt ärger denn zuvor das Ungetier.
Viel andre gatten sich mit ihr und hecken
Noch immer mehr – bis daß der Rüde naht,
Der ihr ein Ende machen wird mit Schrecken.
Der rafft nicht Land und Schätze: weisen Rat
Und Minne wird und Tugend er begehren;
Wo Vlies bei Vliese, keimt die edle Saat.
Der hebt dein Land aus tiefer Schmach zu Ehren,
Für das Camilla starb und Turnus fiel
Und Nisus und Euryalus, die hehren;
Der hetzt von Ort zu Ort und wird am Ziel
Das Ungetüm zur Hölle wieder senden,
Allwo der erste Neid begann sein Spiel. –
Nun will und mein' ich, deine Not zu wenden,
Daß du mir folgst, und will dein Lenker sein
Und führ dich an des ewigen Reiches Enden.
Da hörst du die Verzweiflung, siehst die Pein,
Die weiland abgeschiedne Geister leiden,
Darinnen um den andren Tod sie schrein.
Siehst jene, die in Gluten sich bescheiden,
Getrost in Hoffnung, sich zu ihrer Zeit
Am Lichte mit den Seligen zu weiden.
Und willst du noch zu deren Höhn Geleit,
Ist eine Seele dort, wo ich muß weichen,
Des würdiger denn meine, dir bereit.
Denn der da droben herrscht in jenen Reichen,
Läßt keinen, weil mein Sinn Ihm nicht gefront,
Eingehn in Seine Stadt durch meinesgleichen.
Dem All gebeut Er; dort ists, wo Er thront;
Wo seine Stadt, Sein Stuhl, der hehre, stehen –
Wohl dem, der dort in Seiner Gnade wohnt!«

»Mein Sänger«, rief ich da, »o hör mein Flehen!
 Bei jenem Gotte, den du nicht erkannt:
 Hilf dieser Not und ärgere mir entgegen,
 Führe mich zu denen, die du mir genannt,
 Daß ich Sankt Peters Pforte und die Buße
 Der Sünder schau, die so in Qual gebannt!«
 Da ging er, und ich folgt' ihm auf dem Fuße.

Zweiter Gesang

Der Tag ging nieder, und im Abendscheine
 Fand alles, was sich plagt auf Erden, Rast
 Von Tages Sorg und Müh. Nur ich, der eine,
 Ich ging ans Werk und nahm auf mich die Last
 Des Weges wie des Leids: Das soll nun zeigen
 Mein Geist, der alles ohne Fehl gefaßt.
 Helft, Musen! Genius, wolle dich mir neigen;
 Und du, mein Geist, der, was ich sah, bewahrt,
 Tu jetzt den Adel kund, der dir zu eigen!
 »Der du mich führst«, begann ich, »meine Art
 Schau an, o Sänger, ob sie's kann bestehen,
 Bevor du mir vertraust zu solcher Fahrt.
 Silvius' Erzeuger, sagst du, ward ersehen,
 Verweslich noch, ins Reich der Ewigkeit
 Leibhaftig, wachen Sinnes einzugehen.
 War Er ihm hold, dem alles Übel leid,
 Gedenkend, wer und was zum Heil der Welten
 Von ihm noch ausgehn sollt' an Herrlichkeit:
 Nicht unwert darf ihn drum der Weise schelten,
 Ihn, der dem ewigen Rom erwählt zum Ahn
 Und seinem Reich in höchsten Himmels Zelten!
 War beides doch – das ist gewiß kein Wahn! –
 Als heiliger Sitz gegründet, den zum Throne
 Des großen Petrus Folger sollt' empfahn.

Die Fahrt, die du besangst, bracht ihm zum Lohne
Erleuchtung, und so ward ihm Sieg zuteil,
Und dann dem Papste Mantel, Stab und Krone.
Desselben Weges ging nach langer Weil
Das auserwählte Rüstzeug, sich im Glauben
Zu stärken, der den Weg erschließt zum Heil.
Doch ich? Wie komm ich hin? Wer solls erlauben?
Ich, der Äneas nicht noch Paulus bin?
Nicht ich und keiner kann mich würdig glauben.
Der Schritt, so schwant mir, wagt' ich ihn dahin,
Wär tollkühn – besser, als ichs weiß zu sagen,
Du Weiser, weißt du ja, wie mir zu Sinn!«
Wie wer verwünscht, was er gewünscht, sein Wagen
Und Wollen wandelnd, da ers wieder wägt,
Bis er des Wagens gänzlich sich entschlagen,
So ich, im Dunkel dort; der Sinn, der frägt
Nach Wie und Wenn, ließ den Entschluß verblassen,
Der zu Beginn so rasch sich eingeprägt.
»Konnt' ich, was du mir sagtest, recht erfassen«,
Des Hochgemuten Schatte sprachs zu mir,
»Hat sich dein Mut von Angst betören lassen;
Scheut mancher doch, im Schritt gehemmt von ihr,
Zurück vom Werk, das rühmlich unternommen,
Wie wohl, geblendet, nächstens scheut sein Tier.
Daß du den Banden magst der Furcht entkommen,
So hör, um was ich kam und was ich eben,
Da Sorge in mir keimt' um dich, vernommen.
Bei denen weilt' ich, so im Zwielficht schweben,
Als eine selige Frau mich rief, so reich
An Huld, daß ich sie bat, Befehl zu geben.
Ihr Auge leuchtete dem Sterne gleich,
Mit ihrer Stimme, wie aus Engelsmunde,
Begann zu reden sie, gelind und weich:

›Vieledle Seele Mantuas, die zur Stunde
 Noch rühmt die Welt und rühmen wird so lang,
 Wie dieses All mag schwingen seine Runde!
 Mein, nicht des Schicksals Freund, auf seinem Gang
 Durch öde Halden fand er Weg und Stege
 Verlegt, daß Schreck ihn umzukehren zwang;
 So weit schon, fürcht ich, irrt' er ab vom Wege –
 Solch eine Kunde ward im Himmel mir –,
 Daß ich zu spät mich ihm zur Hilfe rege.
 So geh! Mit deinem Worte, so voll Zier,
 Und allem, was da not zu seinem Frommen,
 Hilf ihm, daß ich getröstet geh von hier.
 Bin Beatrice, die dich schickt, bin kommen
 Daher, wohin zurück sich sehnt mein Sinn,
 Und Liebe gab mir ein, was du vernommen.
 Tret ich vor meinen Herrn und Schöpfer hin,
 Ich sag ihm, was ich weiß, zu deinem Preise.‹
 Sie schwieg, da sprach ich, der ihr Bote bin:
 ›Herrin der Tugend, die aus irdschem Gleise
 Die Menschheit über alles hebt allein,
 Was rings umfaßt vom engsten Himmelskreise!
 So hoch beglückts, dir zu Befehl zu sein,
 Daß, wär er schon erfüllt, die Frist mich reute:
 Kein Wort mehr brauchts, mich deinem Dienst zu weihn.
 Doch sag, wie kam es, daß dein Fuß nicht scheute
 Den Weg herab in dieser Tiefe Grund
 Aus Höhn, dahin dich heimzukehren freute?‹
 ›Verlangt dich, daß all dies so klar dir kund‹,
 Versetzte sie, ›so will ichs bündig sagen,
 Warum ich furchtlos komm in diesen Schlund:
 Vor solchem Feind nur muß die Seele zagen,
 Der ihr zu schaden Waffen hat und Macht;
 Wo's daran fehlt, da hat sie nichts zu wagen.

Mich hat der Herr in Gnaden so bedacht,
Daß euer Elend nimmer mich berühret
Noch diese Glut mich sengt, die hier entfacht.
Ein' hohe Frau im Himmel ist, die spüret
Mit jener Not Erbarmen, und so bricht
Des Urteils Strenge, das der droben küret;
Sie rief Lucien vor ihr Angesicht
Und mahnte: ›Dein bedarf in schwerer Stunde
Dein Vielgetreuer, sieh, vergiß sein nicht!‹
Die aller Härte feind im Herzensgrunde,
Lucia, eilt' und kam zu mir, wo ich
Bei Rahel weilte, der vom Alten Bunde:
›Du wahres Lob des Herrn‹, so rief sie mich,
›Du hilfst ihm nicht, der so sich dir ergeben,
Daß er den Schwarm des Pöbels mied um dich?
Hörst du sein Weinen nicht und siehst sein Leben
Von Tod bedroht in jener Wogen Drang,
Die wild gleich Meereswogen sich erheben?‹
So flink war keiner, seit die Welt im Gang,
Sein Glück zu machen, Nöten zu entrinnen,
Wie ich, da solche Rede mir erklang:
Ich stieg von meines seligen Sitzes Zinnen,
Vertrauend deinem Wort, das, so voll Zier,
Dir wie den Hörern Ehre muß gewinnen.‹
Sie sprachs, und da sie wiederum von mir,
In Tränen nun, ihr strahlend Auge kehrte,
Zu eilen noch beflißner ward ich ihr.
Ich kam zu dir, wie sie's von mir begehrte,
Entriß dich jenem Untier, dessen Wut
Zur seligen Höh den kurzen Weg dir wehrte:
Wie nun? Was zauderst du? Was zagt dein Mut?
Wo blieb dein Wagemut und dein Vertrauen?
Was jagte dir so bange Furcht ins Blut,

Da solche drei, so hochgelobte Frauen
 Um dich besorgt im Himmelreiche sind
 Und so viel Heil mein Wort dich lasset schauen?«
 Wie Blümlein, die zur Nacht im eisigen Wind
 Verwelkt sich schlossen, nun im Sonnenlichte
 Aufrichtend öffnen ihre Kelche lind,
 So meine Kraft, die eben ganz zunichte:
 Voll guten Mutes ward mein Herz hinfort,
 Und ich begann, getrost von Angesichte:
 »O du Erbarmerin! Mir Hilf und Hort!
 Und du, der voller Huld, noch kaum empfangen,
 Befolgtest ihr Gebot, ihr wahrhaft Wort:
 Du wecktest mir im Herzen solch Verlangen,
 Den Gang zu gehn, mit deinem Trostbescheide:
 Nun folg ich meinem Vorsatz ohne Bangen!
 Auf denn! Nun gilt ein Wille für uns beide,
 O du mein Führer, Herr und Meister mein!«
 Ich sprachs, und da er ging, zu Qual und Leide
 Den steilen Weg der Dornen schlug ich ein.

Dritter Gesang

»Durch mich gehts hin zur Heimstatt aller Plagen.
 Durch mich gehts hin zur ewig langen Pein,
 Durch mich zum Volke, das von Gott geschlagen.
 Mich schuf mein Schöpfer, um gerecht zu sein;
 Göttliche Allmacht, höchste Weisheit waren
 Am Werk, mit erster Liebe eins in drein.
 Vor mir war nichts Erschaffnes, was an Jahren
 Nicht ewig: selber wahr ich ewiglich.
 Laßt, die ihr eingeht, alle Hoffnung fahren!«
 Die Worte, dunkler Farbe, sahe ich
 Ans Haupt geschrieben einer Pforte stehen:
 »Hart, Meister«, sprach ich, »ist ihr Sinn für mich.«

Drauf er, wie wer ins Innre weiß zu sehen:
 »Hier heißt es alles Argwohns dich entschlagen,
 Und alle Bangigkeit laß dir vergehen!
 Wir sind am Orte, wo in seinen Plagen
 Das Volk du sehen sollst – ich sagt' es dir –,
 Dem nimmer will das Heil des Schauens tagen.«
 Drauf seine Hand auf meine legt' er mir,
 Und hellen Blicks, daran ich mich erbaute,
 Führt' er mich ins verwunschene Revier.
 Dort hallten Seufzer, Weh- und Schreckenslaute
 Schrill durch die Lüfte, die kein Stern erhellt,
 Und weinen muß' ich gleich, weil so mir graute.
 Schreckliche Stimmen, Sprachen aller Welt,
 Wutschreie, Wehgeheul, bald dumpf, bald gellend,
 Dazu das Dröhnen, wenn ein Faustschlag fällt,
 Ein Tosen gabs, das rings ohn Ende schwellend
 In dieser Lüfte Urnacht umgeschwungen,
 Als raste Windsbraut, Sand im Wirbel schnellend.
 Und ich, dem Graun die Schläfe noch umschlungen:
 »Meister, was ists, davon mein Ohr erbebt?
 Und wer sind sie, die so von Pein bezwungen?«
 Drauf er: »Was solche Klageweis erhebt,
 Die Jammerseelen sinds in ihren Wehen,
 Die ohne Schimpf und ohne Lob gelebt;
 Mit jener Engel Chor gesellt sie gehen.
 Dem Schalksgesinde, die, Empörer nicht
 Noch Gott getreu, für sich nur wollten stehen.
 Die Himmel spein sie aus, sonst trübts ihr Licht;
 Noch mag die tiefe Hölle sie ertragen,
 Daß nicht den Argen Ehre gar geschicht!«
 »Ach«, frug ich, »daß sie so erbärmlich klagen,
 Was haben Schweres, Meister, sie zu leiden?«
 Drauf er: »Ich will dirs kurz und bündig sagen: